

Hochachtung vor wichtiger Aufklärungsarbeit

Die Initiative gegen das Vergessen bekommt Hilfe vom polnischen Konsulat bei der Recherche in Sachen Zwangsarbeit

SCHWEINFURT/MÜNCHEN (hl) Konsul Aleksander Korybut-Woroniccki, ein höflicher Mann aus einer alten polnischen Diplomatendynastie, ist beeindruckt. Von Klaus Hofmann und seinem Engagement in der Schweinfurter „Initiative gegen das Vergessen“. Von der wichtigen geschichtlichen Aufklärungsarbeit, die auch das Schicksal der polnischen Zwangsarbeiter im Schweinfurt der Nazizeit dokumentiert. Er will dieses zivilgesellschaftliche Engagement gerne „aus vollem Herzen würdigen“. Er würde gerne ein „Zeichen setzen, wie sehr wir Polen diese Arbeit schätzen“. Und er denkt daran, die Initiative finanziell zu unterstützen: „Können wir uns an Ihren nächsten Projekten beteiligen? Wir haben finanzielle Möglichkeiten.“

Die Antwort von Klaus Hofmann, der dieser Tage auf Einladung des Konsuls im Münchner Generalkonsulat zu Gast war, beeindruckt den Diplomaten dann noch mehr: „Ihr Angebot einer Unterstützung nehme ich gerne an“, so Klaus Hofmann, „doch bei der Aufarbeitung unserer Geschichte sehe ich meine Landsleute finanziell in der Pflicht. Wir wollen unsere Projekte auch weiterhin über Spenden aus der Bevölkerung finanzieren.“ Klaus Hofmann ist ein bescheidener Mensch. Die Ini-

tiative gegen das Vergessen arbeitet seit 1980 beharrlich und mit bemerkenswertem Erfolg. Wer im Maintal am Gedenkort und der Dokumentation entlang des früheren Lagerwegs für Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter vorbeikommt, kann ein Ergebnis dieser Arbeit sehen. Beeindruckend und bedrückend, die Bilder von der dunklen Seite Schweinfurter Industriegeschichte. Schlicht und schaurig das von Herman de vries gestaltete Gedenk-Ensemble: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

In Schweinfurt wurde – wie im übrigen Deutschland – die Würde aber tausender Menschen angetastet, ja verletzt. Viele starben. Wie Zofia Malcyk, eine junge polnische Zwangsarbeiterin, die vier Wochen vor Kriegsende exekutiert wurde. Ihr Schicksal hat die Initiative gegen das Vergessen dokumentiert. Ihr hat sie ebenfalls ein Denkmal errichtet. Das Schicksal der Malcyk und die Recherche zu ihrem Werdegang hatte seinerzeit auch den in Polen geborenen Stadtlauringer Christof Guzy mit Klaus Hofmann und der Initiative zusammengebracht. Guzy bewunderte, wie sich Hofmann für die Aufarbeitung der Geschichte engagierte, zunächst gegen viele Widerstände in der Schweinfurter Politik und Indust-

rie. Der Verkünder unbequemer geschichtlicher Wahrheiten galt vielen als Nestbeschmutzer. Heute nicht mehr – die Initiative hat ihren Stellenwert im kulturellen Leben Schweinfurts; mit der Vergangenheit gehen die Bürger jetzt bewusster um.

Christof Guzy war so beeindruckt von Hofmanns Engagement, dass er es in einem langen Brief dem polni-

schen Konsulat in München vortrug. Die Generalkonsulin brachte jetzt also den Konsul – einen promovierten Historiker – und Klaus Hofmann zusammen. Es war ein von gegenseitigem Respekt und großer Hochachtung geprägtes, fast zweistündiges Treffen.

Und statt der finanziellen Unterstützung gibt's in naher Zukunft Hilfe

bei der Recherchearbeit. Ein Doktorand der Geschichtswissenschaft soll der Initiative helfen, Namen von polnischen Zwangsarbeitern in Schweinfurt zusammenzutragen. Offizielle Listen gibt es nicht, über den Entschädigungsfonds kamen Hofmann & Co. bislang nicht an Verzeichnisse. Ende 1943 gab es in Schweinfurt knapp 4500 zivile Zwangsarbeiter. Klaus Hofmanns Vision ist es, die Namen aller bekannten Zwangsarbeiter – es dürften über die Jahre rund 10000 gewesen sein – in einem Gedenkbuch zusammenzutragen.

„Das Leben hat immer zwei Seiten“, philosophierte Aleksander Korybut-Woroniccki. Die schlechte haben Klaus Hofmann und seine geschichtsbewussten Mitstreiter aufgearbeitet, und sie tun es weiterhin. Die gute ist, dass – so der Konsul – „diese schlimme Zeit nur eine kurze Episode in der tausendjährigen Geschichte unserer Völker und des hiesigen Kulturraums war“. Jetzt gebe es „Spuren der Annäherung in allen Bevölkerungsschichten“ und eine „enge wirtschaftliche Verflechtung“. Die Zahl der in Süddeutschland lebenden Polen hat sich seit der Grenzöffnung von 100 000 auf 200 000 erhöht, in München selbst steigt die Zahl der polnischen Zuwanderer jährlich um rund 20 Prozent.



Polen würdigte Initiative gegen das Vergessen: Klaus Hofmann (Schweinfurt) und der aus Stadtlauringen stammenden Christof Guzy vor dem polnischen Konsulat in München.

FOTO: HOLGER LASCHKA